

Fragen und Antworten rund um das Thema Welternährung

1.) Wie viele Menschen hungern weltweit und wo leben sie?

795 Millionen Menschen leiden an chronischem Hunger. Jeder neunte Mensch auf der Welt. Die überwiegende Mehrheit der Hungernden lebt in Entwicklungsländern (780 Millionen). Dort hungern 12,9 Prozent der Menschen. Absolut betrachtet leben die meisten Menschen, die an Hunger leiden, in Asien (12,1% der Bevölkerung oder 511,7 Millionen). In Bezug auf die Bevölkerungszahlen leben die meisten Menschen, die an Hunger leiden, in Afrika. Hier hungert jeder Fünfte (20% oder 232,5 Millionen Menschen).

Mehr als zwei Milliarden Menschen fehlen mindestens ein, wenn nicht sogar mehrere Nährstoffe, die für ein gesundes Leben wichtig sind. Dieser qualitative Mangel an Nahrung – im Gegensatz zum quantitativen Mangel an Nahrung, dem Kalorienmangel – wird auch als „Stiller“ oder „Versteckter Hunger“ bezeichnet. Fast jeder Dritte Mensch ist davon betroffen.

2.) Wer sind die Hungernden und Mangelernährten?

- 80 Prozent der extrem Armen, die weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben, leben in ländlichen Gebieten. Von den Hungernden sind 50% Kleinbauern, 8% Fischer und Hirten, 22% Landarbeiter und Landlose und 20% städtische Arme.
- 70% der Hungernden und Mangelernährten sind Frauen und Mädchen.
- Von Kindern unter fünf Jahren
 - sterben 3 Millionen jährlich an den Folgen von Mangelernährung, das sind sechs Kinder jede Minute,
 - ist jedes Vierte im Wachstum zurückgeblieben (über 160 Millionen),
 - leidet ein Drittel an Vitamin A-Mangel, bis zu 500.000 sind von vermeidbarer Erblindung betroffen,
 - können 200 Millionen ihr volles Potential wegen Jod- und Eisenmangel sowie eingeschränktem Wachstum nicht erreichen,
 - hätte jedem dritten Kind, das an den Folgen von Durchfall und Mangelernährung stirbt, mit sauberem Trinkwasser und Sanitärversorgung geholfen werden können.
- Die Projektion: Bis 2050 wird die Zahl der Armen in den Städten zunehmen, aber immer noch werden 50 Prozent der Armen in ländlichen Gebieten leben.

3.) Wie hat sich die Zahl der Hungernden entwickelt?

Im Vergleich zu 1990 ist die Zahl der hungernden Menschen im Jahr 2015 weltweit um 216 Millionen Menschen gesunken, von einer Milliarde Menschen auf 795 Millionen Menschen. Das hat die UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO errechnet. Die Fortschritte im Kampf gegen den Hunger verlaufen in den einzelnen Ländern und Regionen jedoch sehr unterschiedlich. In Afrika hat die Zahl der hungernden Menschen in diesem Zeitraum sogar um 50,8 Millionen Menschen zugenommen, in Lateinamerika und in Asien dagegen abgenommen. Angesichts der technischen und wirtschaftlichen Ressourcen sind die hohen weltweiten Zahlen jedoch völlig inakzeptabel. Und die 2012 neu eingeführte Methodik der UN Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) zur Erfassung der Anzahl der Hungernden ist umstritten.

4.) Kann die Weltbevölkerung ernährt werden?

Ja, die globale Landwirtschaft verfügt über den notwendigen Stand der Technik. Darin sind sich die FAO und auch das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) einig. Auch der Weltagrarbericht (IASSTD) kam 2008 zu diesem Ergebnis. Danach sind kleinbäuerliche Strukturen - vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika - die wichtigsten Garanten und die größte Hoffnung einer sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelversorgung der wachsenden Weltbevölkerung. Internationale Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen fordern ein Umsteuern von der Verschwendung von Ressourcen zur Nachhaltigkeit, von der Förderung der industrialisierten Landwirtschaft zu mehr Hilfen für Kleinbauern. So dienten 2012 weniger als die Hälfte der weltweiten Getreideernte, nur 47 Prozent der menschlichen Ernährung. Der Rest war Tierfutter (34%), Sprit/Bioethanol (6%), industrieller Rohstoff und Abfall (13%).

5.) Ressource Land: Ist der Wettlauf um fruchtbare Ackerflächen für den Hunger auf der Welt mitverantwortlich und was ist zu tun?

Die Datenbank des Land Matrix Projekts dokumentiert weltweite Landtransaktionen. Sie belegt, dass zwischen 2000 und 2013 über 50 Millionen Hektar Land Verhandlungen geführt wurden. Das ist ein Viertel der Ackerfläche der Europäischen Union. Bei diesen Investitionen wurden oft Landrechte verletzt. Menschen wurden von ihrem Land vertrieben oder sie mussten auf weniger fruchtbares Land ohne Zugang zu Wasser ausweichen. So werden Lebensmittel für lokale Bevölkerungsgruppen knapp und (zu) teuer. 2012 verabschiedeten die Vereinten Nationen die „Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern“ („Voluntary Guidelines on the Governance of Tenure“). Die Leitlinien enthalten Mindeststandards für Regierungen und Investoren, die die Landnutzungsrechte der lokalen Bevölkerung sowie ihren Zugang zu natürlichen Ressourcen sichern sollen. Auch die Regierungen der Herkunftsländer der Investoren werden angehalten, diese zu verpflichten, die Menschenrechte nicht zu verletzen. Nun gilt es die Leitlinien umzusetzen.

6.) Welche Rolle spielt unser Fleischkonsum beim Wettlauf um fruchtbare Ackerflächen?

Jeder Mensch in Deutschland verzehrt im Durchschnitt mehr als 80 Kilo Fleisch im Jahr. Gegessen werden davon aber nur knapp 60 Kilo, der Rest wird weggeworfen oder anderweitig verwertet. In Deutschland werden mehr als 4,2 Millionen Tonnen Sojaschrot insbesondere an Hühner und Schweine verfüttert. Doch produzieren weder Deutschland noch die Europäische Union genügend Eiweißfuttermittel, um den eigenen Bedarf zu decken. Dies führt zu beträchtlichen Importen. 98 Prozent des Soja müssen für das europäische Vieh importiert werden: aus Argentinien, Brasilien sowie mit wachsenden Exportzahlen auch aus Paraguay und Bolivien. Die Spuren des „Wettlaufs um Land“ für den Futtermittelanbau sind katastrophal. Neben Landkonflikten und Vertreibungen von Kleinbauernfamilien und indigenen Gemeinschaften zerstören Waldrodungen artenreiche Ökosysteme, führen diese Rodungen zu hohen Treibhausgasemissionen und die Anwohner, die in der Nähe von Sojaplantagen leben, leiden unter erheblichen Gesundheitsgefahren durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln.

7.) Wie kann der Wettlauf um Land für den Anbau von Eiweißfuttermitteln gestoppt werden?

Wir alle können dazu beitragen, wenn wir weniger tierische Lebensmittel verzehren. Doch es müssen auch die politischen Rahmenbedingungen gestaltet werden. Neben einer konsequenten Umsetzung der Freiwilligen Leitlinien für eine verantwortungsvolle Landpolitik könnte die Politik Sozial- und Umweltstandards für Futtermittelimporte einführen oder den Anbau lokaler Eiweißfuttermittel fördern.

8.) Welche Rolle spielt Agrosprit beim Wettlauf um Land?

Die weltweit steigende Nachfrage nach Agrosprit hat den Wettlauf um Land und die besten Ackerböden für den Anbau von Energiepflanzen mit angefacht. Denn die EU wie auch andere Industrie- und Schwellenländer haben Beimischungsquoten festgelegt. So soll z.B. in der EU bis zum Jahre 2020 zehn Prozent des Treibstoffs aus Erneuerbaren Energien stammen, um den CO₂-Ausstoß und damit die Folgen des Klimawandels abzubremsen und Alternativen zum Erdöl zu finden. Als Energiepflanzen dienen Zuckerrohr, Ölpalmen, Soja und Mais. Verschiedene Studien belegen, dass 20 - 55 Prozent der weltweiten Landinvestitionen zum Anbau von Energiepflanzen für Agrotreibstoffe erfolgen. Die FAO stellt fest, dass die Subventionierung des Anbaus von Energiepflanzen und festgesetzte Quoten die Nachfrage nach Agrotreibstoffen weiter ankurbeln und zu Preissteigerungen bei Lebensmitteln führen werden.

9.) Was macht die Europäische Union?

Brot für die Welt befürwortet den Richtungswechsel der EU-Kommission: Die bestehende Quote zum Einsatz erneuerbarer Energien im Mobilitätssektor bis 2020 von 10 Prozent bleibt unverändert, aber nur noch weniger als sechs Prozent der Quote soll über herkömmliche Agrotreibstoffe der ersten Generation abgedeckt werden. Der Einsatz von Agrotreibstoffen aus der zweiten Generation aus Abfällen, agrarischen Reststoffen, Zellulose und Algen soll gesteigert werden.

Brot für die Welt bedauert jedoch, dass Sozialkriterien in dem Vorschlag fehlen: Damit der Anbau von Energiepflanzen nicht die Ernährungssicherheit in Entwicklungsländern gefährdet, müssten für importierte Agrotreibstoffe zusätzliche Kriterien gelten. Zudem sollte die Europäische Union sofortige Maßnahmen ergreifen, um die Verkehrspolitik effizienter zu gestalten.

10.) Was kann jeder von uns tun, um den Hunger auf der Welt zu reduzieren?

Nachhaltig konsumieren: Auch als Verbraucher und Verbraucherin tragen wir Verantwortung. Unser Kaufverhalten fördert die Nachfrage nach bestimmten Produkten, die Anbauflächen im Süden beanspruchen, das Klima strapazieren oder die ökologischen Grundlagen gefährden.

- Essen Sie möglichst wenig Fleisch und andere tierische Erzeugnisse. Bevorzugen Sie Fleischprodukte und tierische Erzeugnisse aus ökologischer Haltung,
- Essen Sie regional und saisonal,
- Kaufen Sie Produkte aus fairem Handel,
- Nutzen Sie umweltfreundliche wie zum Beispiel öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad,
- Setzen Sie sich als Eltern, Lehrkräfte oder Erzieherin und Erzieher für gesünderes Essen in Schulen und Kindertagesstätten ein,
- Machen Sie auf die enormen und oft nicht rückgängig zu machenden Folgen von Mangelernährung aufmerksam,
- Fordern Sie bei Ihren Abgeordneten deren Einsatz für eine bessere Kennzeichnung von Lebensmitteln ein,
- Unterstützen Sie die Arbeit von Brot für die Welt mit einer Spende.

Berlin, im Oktober 2015